Zusammen.

Man binde die schlimmsten Schmerzen wie **Rheumatismus, Neuralgie, Hüften- und** Rückenschmerzen zusammen. Gebrauche

ST. JAKOBS OEL

und alle werden gehellt werden. Einzeln, sicher und rasch.

Berühmtes Lagerbier!

La Crosse John Gund, Wisconsin

Das Gebräu der John Gund'schen Brauerei von La Crosse, Wisc., erfreut sich in den Nordstaaten, besonders Minnesota und Wisconsin, einer außerordentlichen Beliebtheit, da dieses Bier nur aus Hopfen und Gerste der vorzüglichsten Qualität bereitet wird. Bestellungen für Stadt und Umgegend nimmt entgegen

WM. FROHN,
General-Agent, 1036 P Str., Lincoln, Neb.

Hans Dierks, Präsident, Herm. Dierks, Secr. und Schatzmeister, Lincoln, Nebraska.

—o— Haupt-Office der —o—

Dierks Lumber & Coal Co.,

125 bis 149 südl. 8. Straße.

Telephon { Holz, 13. Kohlen 35.

Wholesale and Retail Holz — und — Kohlen,

Kalk, Cement, Baumaterial.

Seid Vorsichtig mit Euren Augen

The Warren Eye Protector.

Patented Jan. 13, 1880.

Absolute protection to the eye from flying particles, and everything annoying or hurtful. No glass to break. Invaluable to travellers, workmen, horsemen, wheelmen and pedestrians on land and sea.

You bid defiance to Dust, Snow, Rain, Hail, Sleet, Wind, and Sun.

It folds in the centre.

Write us and we will tell you all about it.

AGENTS WANTED.

und seid ebenfalls vorsichtig, wen ihr consultirt. Es ist nicht so schwierig die Irrthümer der Strahlenbrechung zu entdecken, aber es erfordert Intelligenz, Kenntniß und Gewandtheit, welche nur nach Jahre langer Erfahrung erlangt werden können. Fast irgend ein sogenannter Arzt kann Hyperopia entdecken, wenn er eine Abhandlung über Ophthalmology gelesen hat, aber nur Wenige wissen, wann und wie viel zu kuriren ist. Ruinirt Eure Sehkraft nicht, indem ihr solche Leute mit euren Augen mediciniren lasset.

Keine Berechnung für die Untersuchung der Sehkraft.—27jährige Erfahrung in dieser Stadt.

J. B. Trickey & Co.,
1035 O Strasse.

J. C. WOEMPENER,
Macht in
Reinen Arzneien, Oelen, Farben u. s. w.
139 südl. 10. Straße, Lincoln, Neb.

Phillip Matter,

Nachfolger der STANDARD GLASS & PAINT CO.

1312, 1314 und 1316 O Straße.

Händler in

Glas, Farben, Firnisse,

Oele, Bürsten, Spiegeln usw.

J. B. Meyer, Geschäftsführer.

Dick Bros. Brewing Company

Quincy, Ill.

915 O Strasse. JOHN BAUER, Agent.

LINCOLN, NEB

Dick Bros. berühmtes Flaschenbier,

das beste Getränke während der heißen Jahreszeit, wird auf Bestellung nach allen Theilen des Staates und der Stadt versandt.

Feiner importirter Rheinwein direkt

von **COBLENZ am Rhein**

sowie Port-, Sherry- und Roth-Wein für Familiengebrauch eine Spezialität. Feine Brandies und Whiskies zu den niedrigsten Preisen.

MERCHANTS EXCHANGE, John Bauer, Eigenthümer, Tel. 452 915 O Straße, gegenüber der Post-office

Lunch:

9—12 Uhr Vormittags; 3—6 Uhr Nachmittags.

Um Millionen.

Roman von Bald. Möllhausen.

Gleich darauf drängten die Bumbootwachtel und Monika sich neben sie hin, wogegen Braddon sich in den Hintergrund zurückzog.

Und sie kam in der That, die Mamsell Stine, und zwar in gemessenem zuversichtlichem Schritt und einer Haltung, als habe sie sich auf dem Wege zu ihren Feldarbeitern befunden. Ob Zorn oder mildere Gesinnungen hinter dem wettergebräunten Gesicht wohnten, hätte nicht leicht Jemand errathen. Selbst in Aufdermauers scharf zugespitzten Zügen offenbarte sich eine gewisse zweifelnde Spannung. Auf alle Fälle übte sie einen Eindruck aus, daß sogar die Bumbootwachtel davon abstand, ihr gewohnter Weise ein herzliches Willkommen entgegenzusenden.

Sie schien es auch nicht zu erwarten; denn ohne rechts oder links zu schauen, dagegen Thekla fest im Auge, näherte sie sich ihr bis auf drei Schritte. Dann herrschte Schweigen, wie wenn nach Herniederfahren eines Wetterstrahls man des nachfolgenden Donners gewärtig. Als hätten alle sich unter dem Druck eines Schuldbewußtseins befunden, hielt man für geboten, Mamsell Stine das erste Wort zu gönnen. Thekla war augenscheinlich auf eine Fluth von Vorwürfen gefaßt, aber auch entschlossen, obwohl sie der Alten am liebsten in die Arme geflogen wäre, ihre Erwiderungen nach den an sie ergehenden Anklagen abzuwägen.

Endlich ertönte Mamsell Stines kräftiges Organ, indem sie anhob: „Thekla, Du fandest für gut, unter dem Schutz der Nacht auszurücken. Am hellen lichten Tage wäre es bequemer gewesen. Niemand hätte Dich gehindert. Das ist indessen Nebensache. Dafür antworte mir jetzt offen und ehrlich: Wußtest Du um die Geschichte mit dem Familienschmuck der Frau v. Brackenfeld?"

Thekla vermochte nur das Haupt zustimmend zu neigen, und Mamsell Stine fuhr streng fort: „Weshalb verheimlichtest Du sie vor mir, obwohl durch ein einziges Wort der ganze Aerger vermieden worden wäre?"

„Aus Schonung für Archibald und seine Mutter. Ich hoffte, die Wahrheit würde verschwiegen bleiben," erklärte Thekla überzeugend.

„So? Mehr bedarf es nicht zwischen uns," versetzte Mamsell Stine, und ihre Stimme zitterte eigenthümlich. „Du aber bist ein ehrenwerthes Kind—" das Weitere erstickte unter der Heftigkeit, mit der Thekla sie umarmte und zärtlich liebkoste.

„Und noch eines," hob Mamsell Stine wieder an, nachdem sie sich der stürmischen Umschlingung entwunden hatte, „Du warst in Deinem Rechte, aber auch ich, und gefehlt mögen wir Beide haben. Da meinte Herr Aufdermauer, gewiß ein erfahrener Stadtrer ordneter und vorzüglicher Vormund, ich sei Dir eine Entschädigung dafür schuldig, daß Dr mein Haus durch Umsicht und Entschlossenheit vor großer Schmach bewahrtest. Schreibe daher an den hinterlistigen Schlingel, den Raimund, der mir schon als Junge oft genug den Kopf warm machte—Herr Braddon soll ihm den Brief selber einhändigen—ich hätte nichts dagegen. Nur die eine Bedingung, vom Wasser fortzubleiben, stellte ich. Nächstens ist die Pacht unseres Gutes abgelaufen, und wirthschaften wird er schon lernen—"

So lange hatte Thekla wie betäubt dagestanden. Bei den letzten Worten aber löste sich der Bann, der im Uebermaß des Glückes sich auf ihr Gemüth gelegt hatte. Laut weinend breitete sie die Arme aus, um von ihrer alten Wohlthäterin an die Brust gezogen zu werden. Mit ihr aber weinte Monika still, während die Bumbootwachtel, das Ungeahnte kaum begreifend, ein Thränlein nach dem anderen in den Augen zerdrückte, und Aufdermauer die spitze Nase in einer Weise schnaubte, als hätte er sie mit der Wurzel aus dem Gesicht drehen wollen. Gerührt überwachte Braddon die ergreifende Szene, und als er, die Blicke von Einem zum Anderen sendend, den feuchten Augen Monikas begegnete, da war ihm, als ob ein von Wehmuth getragener warmer Liebesgruß sich in sein Herz gesenkt habe.

Da Mamsell Stine erklärte, Thekla zur Stunde mit fortzunehmen, begaben diese und Monika sich ungesäumt an's Werk, die beiden Wäschekörbe wieder zu füllen und zum Abholen bereit zu stellen. Aufdermauer und Braddon leisteten unterdessen den beiden alten Damen Gesellschaft. Aber sie kamen nicht zu Worte. Um so inniger ergötzten sie sich an der Verträglichkeit, mit der die sonst stets kampfgerüsteten Freundinnen einmüthig eine gute Stallfütterung priesen und gereinigtem Theer einen nicht zu unterschätzenden wohlthätigen Einfluß auf Tauwerk, Leinen und Stricke jeder Art zuschrieben. Hätte Aufdermauer aber gehört, wie die beiden Mädchen während des Packens über den sonst so oft insgeheim gescholtenen Vormund urtheilten, ihm die denkbar liebenswürdigsten Eigenschaften beimaßen, sogar behaupteten, es sei schade um ihn, unverheirathet geblieben zu sein, da möchte er vor lauter Würde noch um einen oder zwei Zoll in der Brustbreite zugenommen haben.

Nach Theklas Scheiden war es „plötzlich recht still und einsam in dem Logger geworden, um so einsamer, nachdem die Bumbootwachtel, den letzten Tagesrest zu einem Geschäftsgange verwendend, in Aufdermauers Begleitung sich entfernt hatte. Denn Jodokus Quast, der unabänderlich seine Angelschnur überwachte, trug ebenso wenig dazu bei, die wunderliche Heimstätte zu beleben, wie Monika und Braddon, die auf dem Deck einander gegenübersaßen. Ersterer war eifrig mit einer Handarbeit beschäftigt, während Braddon nicht minder aufmerksam die sich lebhaft regenden zierlichen Finger überwachte.

Die Sonne stand niedrig. Wie ermüdet nach vollendetem Tagewerk sandte sie träumerisch ihren letzten rothen Goldregen unter das Zeltdach. Aus entgegengesetzter Richtung machte die landwärts wehende ermüdende Seebrise sich bemerklich. Zuweilen tiefer aufathmend, spielte sie mit den seidenweichen Schläfenlöckchen Monikas, oder hob den Rand einer Landkarte, die Braddon zur Erläuterung seiner bevorstehenden Reise über das zwischen ihnen stehende Tischchen ausgebreitet hatte. Mit reger Spannung war Monika seinen Mittheilungen gefolgt. Beinahe unbegreiflich erschien ihr, daß er mit Entfernungen, deren Zurücklegung Monate erforderte, ebenso sorglos rechnete, wie sie selber, wenn es einer gelegentlichen Fahrt nach dem Vorwerk hinaus oder dem sonntäglichen Kirchgang galt. Nur einmal wendete sie treuherzig ein, es sei ein niederdrückender Gedanke, so sehr lange mit einer unbestimmten Hoffnung auf Wiedersehen von Brüdern und Freunden getrennt zu leben.

„Jede Hoffnung besitzt ihre eigenen Reize, sofern man nicht den damit geeinten Zweifeln einen entscheidenden Einfluß auf den inneren Menschen einräumt," versetzte Braddon freundlich belehrend.

Monika ließ ihre Hände rasten und warf, Braddons Augen unbefangen suchend, ernst ein: „Bis das Geschick plötzlich mit rauher Hand unbarmherzig eingreift."

„So bliebe immer vorzuziehen," erwiderte Braddon, „die Zeit bis dahin in froher Zuversicht verbracht zu haben, anstatt mit Grämen und Härmen."

Monika sann nach, ohne ihre Blicke von Braddon abzuziehen. Sicher achtete sie die Gründe, die ihn nach ihrer Ueberzeugung bewogen, seine Persönlichkeit zu verleugnen, zugleich aber mochte sie sich fragen, weshalb er jetzt noch, so kurz vor seinem Scheiden, zumal nach Entlarvung des falschen Franklin Tracy, zaudere, das ihn umhüllende Dunkel zu lichten. Endlich bemerkte sie anerkennend: „Das ist das Urtheil eines Mannes, dem die gefährlichsten Bahnen die reizvollsten sind."

„Doppelt reizvoll durch die Aufgabe, den letzten Willen treuer Verstorbener der Verwirklichung entgegenzuführen," hieß es beipflichtend zurück.

Wiederum zögerte Monika. Die Gluth ihrer Wangen vertiefte sich noch ein wenig. Wie in einem Entschluß schwankend, ruhten die blühenden Lippen fester aufeinander; endlich fragte sie mit etwas weniger sicherer Stimme, nach ihrer Meinung klug berechnend: „Nicht auch durch die Erwartung, Zuverlässiges über den verschollenen Franklin zu erkunden?"

Braddon, der sie gewissermaßen mit dem Herzen überwachte, blieb keinen Augenblick in Zweifel über die Regungen, die sie zu der Frage trieben. Schwer wurde es ihm daher, ausweichend zu antworten: „Zuverlässiges erforsche ich auf alle Fälle, gleich viel, wie es lautet. Wohl aber darf ich hinzufügen, daß mein Leben mir nicht zu theuer dafür sein sollte, ihn meiner holden Freundin zuzuführen."

Monika athmete leise auf. Die gewundene Erklärung, dazu bestimmt, ihren Wahn zu erschüttern, hatte gerade das Gegentheil bewirkt.

„Unter solchen Bedingungen muß es Ihnen gelingen," sprach sie begeistert, „nein—es kann nicht anders sein," und einen heiteren Ton erzwingend, versetzte Braddon: „Freundliche Zukunftsbilder bergen gewiß einen großen Zauber in sich; und dennoch ist es gefährlich, zu innig mit ihnen zu verwachsen."

Enttäuschung webte auf Monikas Antlitz. Wie der Spiegel eines stillen Sees der trübenden Einwirkung des mattesten Lufthauches, gab ihre Gemüthsstimmung jeder jäh wachgerufenen Regung fast augenblicklich nach.

„Was nennen Sie freundliche Bilder?" fragte sie erwartungsvoll.

„Für mich jede Stunde des Verweilens auf diesem altehrwürdigen Logger; ferner, daß ich die Zeit beflügeln möchte, die mich von dem Tage trennt, an dem ich wieder als George Braddon vor Sie hintrete und das, was an irdischer Glückseligkeit ich ersehne, vielleicht aus Ihrem Willkommgruß heraushöre."

Monika blickte freudig erstaunt. Ob sie die Bedeutung seiner Worte im vollen Umfange erfaßte, war nicht ersichtlich. Wohl aber verrieth die tiefe Gluth ihrer Wangen, daß sie einen volltönenden Nachhall in ihrem Herzen fanden. Meinte sie doch, daß nur einer mit so viel inniger Wärme zu ihr sprechen könne, und so erwiderte sie mit rührendem Eifer: „Freude werden Sie in jedem Auge lesen, herzliche Freude, wenn dann die letzten Schleier fallen, die jetzt noch die Wahrheit neidisch verhüllen."

„Monika, theuerste Monika," versetzte Braddon, und hingerissen von dem Anblick, den sie in ihrer süßen Verwirrung bot, ergriff er ihre auf dem Tisch ruhende Hand, „ist es nicht grausam, daß mein Glück von der Verwirklichung eines leeren Wahns abhängig bleiben soll? Nicht grausam, mir in der Doppelgestalt, die Sie durchaus in mir erkennen wollen, das Bekenntniß zu versagen, daß ich durch unergründliche heilige Liebe mich an Sie gekettet fühle? Nicht grausam, daß, wenn wirklich in Ihrem Herzen eine freundliche Regung für mich keimte, sie in Zweifeln ersticken soll, die sich für Sie und nur für Sie allein an meinen Namen knüpfen? Geben Sie es auf, ich flehe Sie an, unberechtigten Muthmaßungen fernerhin den Sieg über klares, vorurtheilsfreies Denken und Empfinden einzuräumen."

Mit niedergeschlagenen Augen hatte Monika seinen heißen Betheuerungen gelauscht. Erst als er endigte, sah sie wieder auf. An ihren Wimpern zitterten Thränen. Wie von einem alten Sinne in Fesseln schlagenden Banne umfangen, duldete sie, daß er ihre Hand zwischen seine beiden nahm und sie küßte. Von Allem, was er sprach, hatte sie nur die Betheuerung seiner Liebe verstanden. Das Uebrige war ihr verloren gegangen, und so fragte sie, von der milden Gluth holden Zagens überströmt, leise: „Besitze ich immer noch nicht Ihr volles Vertrauen? Soll ich auch jetzt noch im Ungewissen darüber bleiben, wem ich von ganzem Herzen zugethan bin? Zugethan seit der Minute, in der ich den so lange und treu erwarteten Franklin Tracy zum ersten Mal begrüßte?"

„Monika!" flehte Braddon erschrocken, „wäre ich Ihrer Liebe würdig, hätte ich mich auch nur auf eine Stunde zu dem mir nicht gebührenden Namen bekannt—" er verstummte. Wie Eis legte es sich um seine Brust, als er entdeckte, daß Monika tödtlich erbleichte. Mit Heftigeit entriß sie ihm die Hand. Dann jagten Beschämung und leidenschaftliche Erregung das bewegliche Blut durch ihre Adern, wie um auf den Schläfen einen Ausweg zu suchen.

„Ich glaube Ihnen, jetzt glaube ich Ihnen," sprach sie hart, und der vertrauliche Verkehr, in dem sie so lange mit Braddon lebte, erleichterte es ihr, die Gedanken rücksichtslos in Worte zu kleiden, „ich gestehe es ein—ich befand mich unter dem Einfluß einer irrthümlichen Auffassung. Aber ich konnte in Ihnen nur Franklin Tracy erblicken, als zu dem gehörig ich mich betrachtete, seitdem ich aus der Ferne seine ersten Liebesgrüße empfing."

„Ihn, den Sie nie kennen lernten?" fragte Braddon bestürzt, „ihn, der als ein Ihnen Fremder unzweifelhaft fernab in der Wildniß dem Tode in die Arme sank?"

„Ich bestreite es," erklärte Monika leidenschaftlich, „er ist nicht gestorben. Er wird wieder unter den Lebenden auftauchen, hierher kommen, wie er gelobte, sich überzeugen, daß mir nichts ferner lag, als eine Scheidewand zwischen uns zu errichten."

„So wären die Beweise Ihrer Theilnahme — das Wort Zuneigung wage ich nicht anzuwenden—nur auf einer, wenn auch unbeabsichtigten Täuschung begründet gewesen?" versetzte Braddon in bitterem Vorwurf.

„Nein, keine Täuschung," betheuerte Monika mit einer Entschlossenheit, die er am wenigsten in der eben erst erblühten Jungfrau gesucht hätte. „Folgte ich den Eingebungen des Augenblicks vielleicht ungebührlich, so waren Sie für mich Franklin Tracy, wie er mir seit Jahren in meinen Träumen vorschwebte und im Geist mich auf allen Wegen begleitete. Ich meinte sogar in ein verklärtes Antlitz zu schauen, daß unsäßliche Freude mich erfüllte, ich das hingebendste Vertrauen keimen und wachsen fühlte. Einem Fremden gegenüber hätte ich mich sicher beherrscht, hätte es überhaupt nie so weit kommen können, und mir wäre das Geständniß einer tiefen Beschämung erspart geblieben."

Ungestüm sprach sie diese Worte, die zu ihrer Entschuldigung dienen sollten, und dennoch gründeten sie sich unverkennbar auf so viel Wohlwollen, sogar aufrichtige Zuneigung, daß Braddon, trotz der darin enthaltenen Widersprüche, sich wie mit Himmelsgewalt zu ihr hingezogen fühlte. Zugleich aber drängte die Ueberzeugung sich ihm auf, in Fortsetzung seiner Beschwörungen einen vergeblichen Kampf zu kämpfen. Er antwortete daher mit unzweideutig hervorklingender Bitterkeit: „So scheide ich von hier mit dem Bewußtsein, daß mein Loos ist, zu entsagen, wo Vergessen zur Unmöglichkeit geworden."

„Nein, vergessen dürfen Sie mich nicht," wendete Monika mit derselben sich überstürzenden Heftigkeit ein, und Thränen drangen in ihre Augen. „Sie dürfen nicht vergessen, daß Sie dankbare Freunde hier zurücklassen, die Ihrer eingedenk bleiben, wohin auch immer das Geschick Sie verschlagen mag."

Mitleid heischlich Braddon Angesichts der nur nothdürftig bekämpften Rathlosigkeit des lieblichen jungen Wesens. Das Gespräch weiter zu spinnen, widerstrebte ihm. Schonend mied er ihre Blicke und sah nach der Landstraße hinüber. Er hatte die Empfindung, als ob der Boden unter seinen Füßen brenne. Plötzlich belebten seine Züge sich wieder, und die Hand ausstreckend, bemerkte er erleichterten Herzens: „Die Frau Kapitän. Gefällt es Ihnen, so gehen wir ihr entgegen."

Monika antwortete nicht, erhob sich aber bereitwillig, und bald darauf glaubte die Bumbootwachtel in ihren erregten Zügen helle Freude über ihre Heimkehr zu entdecken.

Wie sich selbst, glaubte Braddon es auch Monika schuldig zu sein, ihr durch zwanglosen heiteren Verkehr über die noch frischen Eindrücke des Vorhergegangenen hinwegzuhelfen. Gern leistete er daher Folge, als die Frau Kapitän ihn einlud, den Abend in dem Logger zu verbringen.

Je näher der Abschiedsstunde, um so schneller entschwanden die Tage. Doch so oft Braddon hinauswanderte und so oft die Gelegenheit sich bot: nie wieder berührte er das mit Monika geführte Gespräch über seine Persönlichkeit. Erst als er sich von den beiden Bewohnerinnen des Loggers verabschiedete und sah, wie Monika, während ihre Hand in der seinigen ruhte, gegen Thränen kämpfte, wagte er eine darauf bezügliche nicht mißzuverstehende Bemerkung.

„Glückt das Unternehmen, zu dem ich von meinem väterlichen Freunde auserkoren wurde," sprach er, und Wehmuth wohnte in seinen Augen, „so kehre ich noch einmal hierher zurück, um Rechenschaft über die erzielten Erfolge abzulegen. Schlägt dagegen Alles fehl, was allerdings wahrscheinlicher, so wird meine Reise überflüssig. Das Zeugniß Ihrer Brüder betreffs meiner Thätigkeit würde in solchem Falle genügen."

„Nein, das genügt nicht," versetzte Monika nunmehr wieder eifrig, „ob Erfolg Ihre Mühen lohnt oder Enttäuschungen unserer warten: etwas gibt es, das uns zuverlässig beglückt und erfreut und keinen anderen Händen als den Ihrigen anvertraut werden darf—"

„Unser liebes kleines Mädchen," schaltete die Bumbootwachtel behend ein, „und daher auf ein fröhliches Wiedersehen."

„Auf Wiedersehen!" sprach auch Monika, und fest sah sie in Braddons Augen, die plötzlich eine wunderbare Anziehungskraft für sie gewonnen zu haben schienen. Glaubte sie doch eine Welt der Liebe und des Leides in ihnen zu entdecken. Wie um noch etwas hinzuzufügen, öffnete sie die Lippen, schloß sie aber alsbald wieder, und ihre Hand der seinigen entziehend, eilte sie in die Kajüte und von dort in ihr eigenes Gemach. Auf ihr Bett warf sie sich, und das Antlitz in die Kissen vergrabend, weinte sie bitterlich.

„Ein wunderliches Kind," meinte die Bumbootwachtel entschuldigend, als sie mit Braddon den letzten Händedruck wechselte; „was der in dem kleinen warmen Herzen spukt, mag Gott wissen; vermuthlich harmlose Kindergeschichten aus vergangenen Zeiten, die ihr das Abschiednehmen verleiden. Doch, ich wiederhole abermals aus vollem Herzen: Auf ein glückliches Wiedersehen, und daß alle unsere guten Wünsche sich erfüllen!"

„Mögen sie sich erfüllen," wiederholte Braddon. Kalt klang es, während um seine Lippen der Anflug eines selbstverspottenden Lächelns schwebte, daß die Bumbootwachtel befremdet zu ihm aufsah. Kopfschüttelnd blickte sie ihm nach, so lange er ihr sichtbar war. Schwermüthig sprach sie vor sich hin: „Ihm ergeht's nicht anders als uns. Knarrt doch sogar jede alte vermorschte Planke, wenn sie von den befreundeten Spanten gewaltsam losgerissen wird."

An demselben Tage, an welchem Braddon, von Aufdermauer begleitet und mit manchem guten Rath versehen, an Bord des Dampfers ging, der ihn über den Ozean tragen sollte, war der „Hermann" in die Bai eingelaufen, die sich zwischen Long Island und Connecticut bis zum Hafen von New York hinzieht. Nur als Gerücht war auf ihm verbreitet, daß zwei schwere Verbrecher zu den Mitreisenden zählten. Den Tag über hatten sie sich stets, wie es ihren eigenen Wünschen am meisten entsprach, in engem Gewahrsam befunden, wo sie keine Stunde unbeaufsichtigt blieben. Durfte ihnen doch, wie sie geschildert worden, zugetraut werden, daß sie in der sie verzehrenden Wuth Feuer an das Schiff legten oder gar, um sich der irdischen Gerechtigkeit zu entziehen, die erste Gelegenheit benutzten, über Bord zu springen. Den Fahrgästen den peinlichen Anblick ersparend, wurde ihnen nur zur späten Abendstunde unter Bewachung der Aufenthalt auf dem Vorderdeck gestattet.

Noch früh am Tage, verkündete doch schon der rege Schiffsverkehr die Nähe der Riesenstadt. Die meisten Passagiere weilten auf Deck, die Aufmerksamkeit den blühenden Ortschaften, Gartenanlagen und Landhäusern zuwendend, die als Panorama von unvergleichlicher Schönheit vorüberglitten.

Die Fahrt einer guten halben Stunde trennte den Dampfer noch von seinem Ziel, als der auf der Kommandobrücke weilende Kapitän eines mit vier Ruderern bemannten Bootes ansichtig wurde, von dessen Heck die Flagge der Hafenwache wehte. Ein fünfter Mann saß am Steuer. Auf dessen nicht mißzuverstehendes Signal ließ der Kapitän die Maschinen anhalten. Einige Rückwärtsbewegungen der Räder brachten den Dampfer zum Stillstand, das Boot legte seitlängs an und heraufschallte die Frage, ob zwei Verhaftete sich an Bord befänden. Auf die bestätigende Antwort erklärte der Führer, daß er beauftragt sei, die Missethäter schon hier in Empfang zu nehmen. Erläuternd fügte er hinzu, daß deren Eintreffen in der Stadt ruchbar geworden sei, und man auf der Landungsbrücke einen durch deren Helfershelfer angezettelten Auflauf befürchte, darauf berechnet, im Gedränge ihre Befreiung zu bewirken.

Die Falltreppe wurde niedergelassen. Während einer der Ruderer zwei Paar Handschellen unter der Bank hervorholte und neben sich hinlegte, stieg der Führer nach oben, um zunächst sich vor dem Kapitän als Kriminalbeamten auszuweisen. Die üblichen Förmlichkeiten waren bald erledigt. Das Gepäck der Gefangenen wurde hinunter geschafft, worauf sich eine Gasse bildete. Endlich erschienen die Verbrecher. Zerknirscht, als hätten die vielen neugierigen Blicke ihnen die letzte Fassung geraubt, schritten sie gesenkten Hauptes einher. Weder rechts noch links wagten sie zu blicken. Das Peinliche der ganzen Szene wurde dadurch erhöht, daß lautlose Stille herrschte. Nur das Keuchen der gepreßten Dämpfe hörte man, das Geräusch der unsicheren Schritte und gelegentlich eine Aeußerung des Bedauerns, zwei Männer im kräftigsten Mannesalter, gebrandmarkt für's ganze Leben, einer trostlosen Zukunft hinter schweren Mauern und eisernen Gittern entgegengeführt zu sehen.

Wie auf der Flucht vor der ihm gezollten Aufmerksamkeit stieg Kelly hastig in das Boot hinab. Als aber zwei Männer mit den Handschellen vor ihn hin traten, vermochte er sich kaum aufrecht zu erhalten. Ein Schauder durchrieselte sichtbar seine Gestalt. Dann packte ihn wieder thierische Wuth, und auf die Beamten sah er hin, als hätte er ihnen an die Kehle springen wollen. Wie sich zum Angriff rüstend, ballte er die Fäuste, und vernehmlich schallte zu den über Bord Spähenden hinauf: „Lieber den Tod, als diese unverdiente Schmach über mich ergehen lassen."

„Vorwärts! Vorwärts da unten! Meine Zeit ist kostbar!" befahl der Kapitän ungeduldig.

„Braucht Gewalt!" fügte der noch oben befindliche Führer gebieterisch hinzu, indem er Green der Treppe zudrängte.

Jetzt erst duldete Kelly mit einer gewissen Stumpfheit, daß ihm die Hände zusammen geschlossen wurden. Aehnlich verfuhr man mit Green, der sich nicht mehr Gleichmuth in das Unabwendbare fügte. Der Führer des Kommandos überreich'e unterdessen dem Kapitän ein auf den Empfang der beiden Gefangenen lautendes Schriftstück und verabschiedete sich. Das Boot stieß ab; der Dampfer setzte sich in Bewegung, und schnell wuchs der Zwischenraum, der die beiden Fahrzeuge von einander trennte. Der Führer hatte den Kurs auf die nicht allzu ferne Connecticutküste gewählt und, um keine ungewünschte Aufmerksamkeit zu erregen, die Flagge eingezogen. Eine Weile herrschte Schweigen in dem mit vollen Kräften gerauderten Boot; so lange, bis man glaubte, gegen die Fernrohre auf dem Dampfer gesichert zu sein. Dann rief Kelly plötzlich hohnlachend aus: „Ich will verdammt sein, wenn das nicht der feinste Trick war, der jemals von gesunden Jungens ersonnen und ausgeführt wurde," und sorglos reichte er die Hände dar, die alsbald von den Eisen befreit wurden.

„Und ich will zehnmal verdammt sein," antwortete der Bootführer triumphirend, „wenn ich an's Gelingen glaubte, bevor wir 'nen guten Vorsprung hatten. Wär' der Maurice nicht, dann säßet Ihr drinnen in der Falle." Er kehrte sich Green zu, um seine Fesseln ebenfalls zu lösen, und fuhr fort: „Der Henker kann uns immer noch Jemand in den Weg schicken, der nach dem Woher und Wohin fragt; da möchten die Dinger zu Verräthern werden," und mit einem lustigen „Glückliche Reise!" warf er die Eisen über Bord.

Kurze Zeit verrann, als auf Kellys Rath, der sich offenbar auf vertrautem Boden befand, der Bug des Bootes herumgeworfen wurde, so daß es in der nächsten Minute fast an einen Uebersprung streifte. Kelly und Green fanden dadurch Gelegenheit, unter Zurücklassung des Gepäcks sich hinüberzuschwingen.

„Brennt Euch das Fener auf den Nägeln, so werft Alles in's Wasser," rieth Kelly über die Schulter, „Unersetzliches ist in den Koffern nicht enthalten, dafür sorgte man in Deutschland!" und Green voraus begann er den Abhang zu ersteigen. Auf dessen Höhe bogen sie in einen Pfad ein, der zwischen Gärten und Parkanlagen hinführte. Jeder, der ihnen begegnete, mußte sie für sorglose Geschäftsleute halten, die sich auf dem Wege nach ihren Komptoirs befanden. Ihre Flucht von dem Dampfer war indessen von der Höhe aus argwöhnisch überwacht worden; denn um eine Ecke herumbiegend, sahen sie plötzlich einen Mann, dessen Gestalt sie an Jemand erinnerte, dieselbe Richtung mit ihnen zögernd verfolgen. Erst als sie in gleiche Höhe mit ihm getreten waren, erkannten sie Maurice oder vielmehr den jungen Moritz Heidenreich. Eine kurze Strecke blieben sie mit ihm zusammen. Dann wußten sie, wo in der Nachbarschaft sie auf die nächsten Wochen einen sicheren Unterschlupf fanden, wofür Maurice mit schlotternden Knien die Kunde über das Ende von Vater und Schwester in Empfang nahm. Auch von der Beschlagnahme der von ihnen hinterlassenen Schätze sprachen sie, und daß er wahrscheinlich einer Auslieferung entgegensehe.

Der Dampfer hatte um diese Zeit vor der Ausschiffungsbrücke angelegt. Bevor den Reisenden der Weg frei gegeben wurde, erschienen zwei Kriminalbeamte an Bord, um die Verhafteten in Empfang zu nehmen. Als sie vor den Kapitän hin traten und deren Auslieferung erbaten, stand dieser sprachlos.

„Nach der an uns ergangenen Meldung müssen sie mit diesem Schiff herüber gekommen sein," lautete die nächste Frage.

„Sicher," bestätigte der Kapitän befremdet, „und bis vor einer Stunde befanden sie sich auch noch in sicherem Gewahrsam."

„Und wo blieben sie?"

„Von mehreren Ihrer Kollegen, die sich vollständig legitimirten, mir den ihnen schriftlich übermittelten Befehl vorlegten und die gesetzliche Decharge ertheilten, wurden sie von Bord geholt und gefesselt. Es hieß, um sie, jedes Aufsehen vermeidend, auf einem Umwege nach dem Gefängnisse zu schaffen."

Jetzt standen die Beamten, wie ihren Sinnen nicht trauend. Erst als ihnen der von einem höheren Polizeichef unterzeichnete und gestenwelte Auslieferungsbefehl vorgezeigt und mit näheren Erläuterungen begleitet wurde, brachen sie in die Worte aus: „Sie sind allerdings vorwurfsfrei; dürfen aber, gleich uns, sich rühmen, von einem Ring der verschlagensten und verwegensten Verbrecher hinter's Licht geführt worden zu sein." Dann entfernten sie sich, um schleunigst alles Mögliche aufzubieten, der Flüchtlinge, die nach ihrer Berechnung noch nicht weit gekommen sein konnten, wieder habhaft zu werden.

Eine halbe Stunde später arbeiteten Telegraphen; berittene Boten wurden nach allen Richtungen entsendet, und Alles erfolglos. Die beiden Entsprungenen schienen von der Erde fortgefegt zu sein. Nicht die leiseste Spur entdeckte man, der nachzugehen vielleicht der Mühe werth gewesen wäre. Doch auch Maurice, auf den zunächst der Verdacht der Beihilfe fiel, und dessen man sich zu versichern gedachte, suchte man vergeblich.

18. Kapitel.

Der Schiffbruch.

Ende Juli des Jahres 1804 war es, als ein furchtbarer Orkan den mexikanischen Golf tief aufwühlte. Unheimliche Dunstgebilde wälzten sich am Himmel einher. Schienen die niedergehenden Wolkenbrüche in der einen halben Stunde das Meer zu beschwichtigen, so peitschte in der nächsten vor dem flüchtig aufklärenden Wetter der Sturm die sich wüthend aufbäumenden